



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Grußwort

**des Parlamentarischen
Staatssekretärs bei der Bundesministerin für
Bildung und Forschung,
Thomas Rachel, MdB**

**anlässlich der
Auftaktveranstaltung des
JOBSTARTER-Projektes ITAS –
„Innovation – Transfer – Aktion – Synergie/
Jobstarter für die Region“
am 31. Mai 2007**

im Brückenkopfpark Jülich

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich heute hier in Jülich an der Auftaktveranstaltung des Projekts „ITAS – JOBSTARTER für die Region“ teilnehmen zu können.

Ich gratuliere dem Forschungszentrum Jülich und VESBE e.V. zu dem Zuwendungsbescheid in Höhe von immerhin 300.000 Euro.

Für das Forschungszentrum Jülich ist die Durchführung von aus dem Etat des Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Projekten und Vorhaben ja an sich nichts außergewöhnliches, zumindest auf den ersten Blick. Aber bei genauem Hinschauen sieht es bei ITAS doch etwas anders aus. Als erstes Mitgliedszentrum der Helmholtzgemeinschaft beteiligt sich das Forschungszentrum Jülich an dem Ausbildungsstrukturprogramm JOBSTARTER des BMBF. Also wie so oft geht das Jülicher Zentrum wieder einmal mit einem guten Beispiel voran.

Und natürlich passen Ausbildung und Forschungszentrum Jülich ohnehin gut zusammen. Mit einer Ausbildungsquote von neun Prozent stehen sie ganz weit vorne im Vergleich. Wenn ich richtig informiert bin, kann nur das Karlsruher „Schwesterzentrum“ noch eine vergleichbare Größenordnung aufweisen. Mit rund 350 Auszubildenden im Zentrum leisten Sie einen wesentlichen Beitrag, in der Region Jülich/Düren/Aachen ein adäquates Ausbildungsangebot sicherzustellen. Auch dafür Ihnen und allen, die mit der beruflichen Ausbildung befasst sind, meinen herzlichen Dank. Ich freue mich schon, gleich im Anschluss hier sicher ganz authentische Berichte aus dem Kreis Ihrer Auszubildenden hören zu können.

Nicht nur wegen meiner Herkunft, gerade auch in meiner Funktion als Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung ist ein Besuch in Jülich immer wieder eine Art Heimspiel. Mit dem Projekt ITAS beweist das Forschungszentrum: Bildung und Forschung passen gut zusammen. Dies bezieht sich zum einen auf den Bereich des

wissenschaftlichen und akademischen Nachwuchs, zum anderen aber auch auf gut motivierten und leistungsfähigen Nachwuchs auf der Ebene der Fachkräfte in den Berufsbildern des dualen Systems.

Als ich am 30. Oktober des vergangenen Jahres im Technologiezentrum Jülich an einer Veranstaltung des STARegio-Projekts „BioNET Aachen-Düren“ teilgenommen hatte, bin ich auf Ihren Slogan gestoßen „Wo Einstein einen Lehrling suchen würde“. Dies ist mehr als ein gutes Motto, dies ist aber auch Ansporn und Verpflichtung. Mitwirkung bei der Spitzenforschung - denken Sie an anspruchsvolle Techniken und Anwendungen der Experimentalforschung – bedeutet hohe Anforderung an das Denkvermögen. Gefragt ist Mitdenken bei physikalischen und verfahrenstechnischen Systemen, es geht um Kommunikationsfähigkeit und Fachkompetenzen im Bereich der Informationsverarbeitung. Dies alles belegt die hohe Qualität der Ausbildung. Dies belegt aber auch die große Bandbreite des dualen Berufsausbildungssystems und seiner Leistungsfähigkeit.

Was für den Bereich eines modernen Forschungs- und Wissenschaftsstätte gilt, trifft nicht minder auch für technologie- und forschungsnahe Betriebe und Unternehmen zu. Mit der Stärkung der betrieblichen Ausbildung in diesen Feldern, der gelebten Verbindung von Ausbildungskultur als selbstverständlicher täglich gelebter Unternehmenskultur möchte das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen gezielten Beitrag zur Verbesserung der Situation am Ausbildungsmarkt leisten. Sie alle kennen die großen Herausforderung, die mit dem strukturellen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft verbunden sind, Sie alle kennen die demographischen Entwicklungslinien. Nur mit einer im internationalen Vergleich hervorragend qualifizierten Fachkräftebasis werden wir auch künftig im Wettbewerb eine führende Position behaupten können. Nur mit gut ausgebildetem Nachwuchs – dies gilt gleichermaßen für den akademischen Bereich wie für die klassische berufliche Bildung - sichern wir die Innovationsfähigkeit unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Und insofern gehört auch die berufliche Bildung, die High-Tech-

Strategie meines Hauses, die Exzellenzinitiative und der Hochschulpakt, aber auch Jülich, das Forschungszentrum, Programme wie JOBSTARTER oder das Vorläuferprogramm STARegio in einen engen inhaltlichen Kontext.

Lassen Sie mich dies jetzt auch bewusst in den Kontext zur aktuellen Situation des Ausbildungsmarkts stellen:

Die Bundesregierung hat mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft Anfang März den Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland bis zum Jahr 2010 verlängert. Nicht zuletzt der Ausbildungspakt hat zu der positiven Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge – hier konnte eine Steigerung von 4,7 Prozent erreicht werden – einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Der Mitte April vom Bundeskabinett beschlossene Berufsbildungsbericht 2007 geht in seiner Prognose des Ausbildungsvertragsangebotes – insbesondere vor dem Hintergrund der konjunkturellen Entwicklungen – von weiteren Steigerungen aus. Erstmals in 2007 könnten wir mit deutlich über 600.000 neuen Ausbildungsverträgen wieder Größenordnungen erreichen, wie wir sie zuletzt etwa im Jahr 1999/2000 hatten. Dies ist aber alles kein Selbstläufer, dies erfordert das intensive Engagement aller relevanten Akteure. Mit der im März erfolgten neuen Paktvereinbarung ist weit mehr als eine reine zeitliche Verlängerung der Laufzeit erfolgt. Mit zugesicherten 60.000 neuen Ausbildungsplätzen, der Aufstockung der Plätze für Einstiegsqualifizierungen von 25.000 auf 40.000 und der Zusage, jährlich mindestens 30.000 Betriebe neu in Ausbildung zu bringen, hat der Ausbildungspakt eine neue Dynamik erreicht.

Vor diesem Hintergrund könnte man im ersten Moment die Notwendigkeit, staatlich finanzierter Ausbildungsprogramme fast in Frage stellen. Aber die Angebotsseite ist die eine Seite. Zumindest in den alten Ländern haben wir noch etwas bis 2013 steigende Schulabsolventenzahlen. Trotz des guten Vertragsergebnis in 2006 mussten wir zum offiziellen Ende des

Vermittlungsjahres am 30. September 2006 eine „rechnerische Lücke“ von rd. 50.000 unvermittelten Bewerberinnen und Bewerbern vermelden. Dies ist weit mehr als nur eine rechnerische Größenordnung, dies sind 50.000 einzelne Individuen, junge Menschen mit ihrer berechtigten Sorge um Zukunfts- und Lebensperspektiven. Durch intensive Anstrengungen aller Beteiligten konnte diese Zahl bis Januar 2007 erfreulicherweise noch deutlich – 14.700 – reduziert werden.

Wir dürfen uns aber nicht alleine mit einem rechnerisch möglichen Marktausgleich begnügen bzw. jedes Jahr aufs Neue auf die Nachvermittlungsphase hoffen. Wir müssen auch die strukturellen Entwicklungen und langfristigen Trends im Auge behalten:

Der oben ja von mir bereits zitierte Berufsbildungsbericht 2007 beschreibt auch, dass es in den vergangenen zehn Jahren zu beträchtlichen Verschiebungen innerhalb der verschiedenen Bereiche unseres Berufsbildungssystems gekommen ist. Insbesondere der Anteil der Jugendlichen in grundbildenden oder berufsvorbereitenden Maßnahmen sowie in vollzeitschulischen Ausbildungsgängen hat sich in diesem Zeitraum deutlich erhöht.

Lassen Sie mich eine andere Zahl ansprechen: Die Zahl der Jugendlichen, die von der Bundesagentur für Arbeit als Bewerber oder Bewerberin registriert wurde, hat sich im letzten Jahr bundesweit um rd. 22.000 auf insgesamt 762.000 erhöht. Insbesondere haben wir eine deutliche und überproportionale Zunahme bei den so genannten „Altbewerbern“ zu verzeichnen. Die Zahl der Altbewerber und Altbewerberinnen übersteigt inzwischen die Zahl der Jugendlichen, die sich unmittelbar in dem Jahr, indem sie die Schule verlassen, bei der Bundesagentur für Arbeit für die Vermittlung eines Ausbildungsplatzes melden. Nach Prognosen der Bundesagentur für Arbeit bzw. des Bundesinstituts wird sich dieser Trend auch in 2007 fortsetzen.

Allein schon die hohe Zahl der Altbewerber, aber auch die trotz aller Maßnahmen und Aktivitäten zum Jahresende noch unvermittelten Jugendlichen, verdeutlicht die politische Notwendigkeit, die verschiedenen berufsvorbereitenden und grundbildenden Maßnahmen der Länder, der Bundesagentur für Arbeit sowie sonstige Aktivitäten in diesem Kontext effizienter aufeinander abzustimmen und den Übergang von Berufsvorbereitung in die betriebliche Ausbildung zu erleichtern. Wichtig ist, ein „intelligenter Mix“ von Maßnahmen. Wir brauchen mehr Transparenz über das bisherige Nebeneinander unterschiedlicher Maßnahmen und Aktivitäten. Wir brauchen auch eine Gesamtschau der verschiedenen Ausbildungsangebote und Qualifizierungsmaßnahmen.

Der von der Bundesministerin Dr. Annette Schavan in 2006 berufene Innovationskreis Berufliche Bildung hat in seinen Beratungen und Diskussionen hier wichtige Erkenntnisse herausgearbeitet und Prozesse angestoßen. Lassen Sie mich – nur auf Überschriftenebene – einige Schlagworte nennen: Neue Flexiblere Ausbildungswege, Verzahnung von Einzelberufen in Berufsgruppen, Stärkung der Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen, Optimierung des Übergangsmanagements von der schulischen in die berufliche Bildung sowie Handlungsleitlinien zur Europäischen Öffnung des Berufsbildungssystems.

Meine Damen und Herren,

aber lassen Sie mich auf den Anlass unserer heutigen Veranstaltung zurückkommen. Mit der Aushändigung des jetzt 92. Zuwendungsbescheides ist das Feld der zweiten JOBSTARTER-Projektrunde komplett. Wie mir berichtet wurde, hat die vor wenigen Tagen in Bonn-Bad Godesberg stattgefundene Auftaktveranstaltung der Projekte der zweiten Runde zu großer Resonanz geführt. Bis 2010 hat das BMBF – verbunden mit den Kofinanzierungsmitteln des Europäischen Sozialfonds – rund 125 Mio. € für das Programm JOBSTARTER fest eingeplant. Lassen Sie uns alle daran mitwirken, dass dies wirklich zu den guten Ergebnissen führt die Sie und wir anstreben. 125 Mio. €

sind natürlich viel Geld, aber ich glaube, es würde uns in Zukunft noch viel teurer kommen, wenn wir nicht in Bildung investieren würden.

Stellvertretend für alle JOBSTARTER-Projekte aus den beiden ersten Förderrunden wünsche ich den Beteiligten aus dem Forschungszentrum Jülich, vom Kooperationspartner VESBE e.V. viel Erfolg und die Kraft auch bei Widrigkeiten und Schwierigkeiten durchzuhalten. Nicht erst nach dem Statement meines Vorredners, dem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden des Jülicher Zentrums bin ich mir sicher, sie können sich auf die Unterstützung des Zentrums wie des Vorstands verlassen. Lieber Herr Dr. Krafft, ich denke auch vor dem Hintergrund Ihrer Berufsbiographie sowohl in Forschung als auch in Bildung, weiß ich das Projekt in guten Händen.

Meine Damen und Herren,

im Rahmen der zweiten Antragsrunde des Programms JOBSTARTER sind über 270 Anträge auf Förderung beim BMBF bzw. bei Programmstelle JOBSTARTER beim Bundesinstitut für Berufsbildung eingegangen. Insoweit ist es ein Erfolg, nach Abschluss des mehrstufigen, wettbewerblich orientierten Auswahlprozesses dann zum Kreis der bewilligten Projekte zu gehören. Nehmen Sie dies als Verpflichtung für sich aber mehr noch für die Region. Ich denke, schon die Antragstellung bedeutet dabei konkrete Zusammenarbeit der Partner. Das hohe Maß der erreichten Vernetzung zeigt mir deutlich, dass gerade das Zusammenwirken in den Regionen entscheidend ist, um die Situation der Ausbildung auch strukturell zu verbessern. Ausbildungsmärkte sind regionale Märkte, Ausbildungsförderung ist angewandte Wirtschaftsförderung und Zukunftsinvestition im besten Sinne des Wortes.

Viel Erfolg für das Jülicher Projekt ITAS. Allen Beteiligten, bei dem Forschungszentrum, bei dem Kooperationspartner VESBE e.V. und auch bei der Programmstelle JOBSTARTER eine herzliches „Danke schön!“.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!